

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1052
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 02.01.1880?
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Zwar verspätete aber darum nicht minder herzliche Grüße zu dem Jahreswechsel, die trotz
ihrer östlichen Herkunft in Leipzig besonders warm ankommen werden, da hier zur Zeit
Thauwetter herrscht. May your shadow never grow less! Mögen die Spirits aller 4
Dimensionen ^{x)}

(auf dem unteren Rand, Hg.:)

^{x)} schon den alten Aegyptern als Amset, Kebesnef pp. bekannt!

Dich in ihre Obhut nehmen! Dich vor den Zöllnern und Sündern bewahren und die mit Recht
so gefürchteten Knoten des Lebens lieber auflösen als zusammenknüppern!

Könntest Du mir vielleicht Ebers' nunmehrige Adresse angeben?

Ἄσπάζονται σε οἱ μετ' ἐμοῦ πάντες· ἄσπασαι τοὺς φιλοῦντας ἡμᾶς! R. P.

zusätzliche Bemerkungen:

„May your shadow never grow less!": im Original: „grew“.

Postkarte läßt sich nach nur unvollständig erhaltenen Poststempeln (und dem Inhalt) auf den
Jahresanfang 1880 datieren.

Ort der Niederschrift des Dokuments lt. Poststempel.

Adresse: An „den Docenten Herrn D^f Eduard Meyer“ in „Leipzig 9 Eberhardtstraße“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 09.01.1880

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 9ten Januar 1880

19 Teichstr.

Lieber Edu,

Anbei erlaube ich mir, Dir ein Exemplar des Guanahaní-Aufsatzes zu schicken, obwol dieser durch Kettler's Rücksichtslosigkeit so verunziert ist, daß ich ihn nur mit dem größten Unmuth in die Hand nehme. Er hat mir kein Exemplar von der Karte geschickt, und ohne diese ist die ziemlich verwickelte Auseinandersetzung schwer verständlich. Ich habe jetzt nur die Druck- und Schreibfehler geändert; hätte er die Arbeit nicht selbst vorher druckfertig gemacht, ehe er mir die Revision schickte, so würde sie mich und hoffentlich auch andere befriedigt haben.

Ein Glück, daß ich nicht so sanguinisch bin, irgend welchen äußern Erfolg oder eine Aenderung meiner Lebensstellung von der Veröffentlichung dieser oder anderer Arbeiten zu hoffen, und mir daher ziemlich gleichgültig sein kann, in welcher Gestalt das, womit ich mich aus rein persönlichem Interesse, nennen wir es Sport, beschäftige, unter die Leute kommt. Vielleicht bietet sich später einmal Gelegenheit diese Frage im Verein mit andern dasselbe Gebiet berührenden zu erörtern. Jetzt bin ich vor der Hand ihrer überdrüssig.

Kettler habe ich vorher eine Rezension versprochen und diese ihm heute geschickt, ohne eine Silbe über sein Benehmen zu verlieren, da er sich im Voraus klar gewesen sein muß, daß seine Handlungsweise meinen Beifall nicht haben würde. - Jedenfalls wird dieser Vorfall für mich eine Lehre sein, künftig, mit „wahren Freundschaftsdiensten“ sparsamer zu sein.

Gegenwärtig ist Hansen hier und erregt großartige Sensation. Am Sonntag Vormittag war eine Privatvorstellung, in der er einem dazu geladenen Publikum, das besonders aus der medizinischen Fakultät bestand, seine Künste vorführte. Natürlich mesmerisirt jetzt hier Jedermann seine Nebenmenschen, der Physiologe Heidenhain benutzt seinen eigenen Bruder mit großem Erfolg als Versuchsthier, schleppt ihn in den unmöglichsten Stellungen täglich mehrere Male bis zur Erschlaffung durch das Lokal und hat ihn schon zum Kartoffelessen und Rasiren gebracht, dafür wird er wieder von Hansen's Diener „steif gemacht“. Ich esse hier täglich mit einigen jüngern Mediziner und Assistenten und bekomme selbstredend dabei immerfort die neuesten Erklärungen zu hören, die aber alle auf den Ausruf „wunderbar“! hinauslaufen.

Bitte, Creozeo [Creizenach, Hg.] und Deinen Bruder [Kuno Meyer, Hg.] von mir zu grüßen
und nicht zu vergessen, mir Ebers' Adresse mitzutheilen.

Mit den herzlichsten Grüßen Dein R. P.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 26.03.1880

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 26ten März 1880

Lieber Edu

Ich weiss nicht, ob ich Dir schon für die gütige Mittheilung von Ebers' Adresse gedankt habe.

In der letzten Zeit erlaubte ich mir, Dir die Fortsetzung der Guanahaní-Arbeit zu schicken; gleichzeitig ein neues Dokument Kettler'scher Redaktions-Kniffe.

Er hatte sich verpflichtet eine Korrektur der Druckfehler aufzunehmen. Um dies nicht zu kläglich erscheinen zu lassen, flocht ich einige nebensächliche Bemerkungen und Ergänzungen ein. Ich erhielt davon Revision. Auch diese hat er nicht benutzt, sondern der Passus, in dem ich hervorhob, dass es nicht meine Schuld sei, dass ich nicht die Revision des Artikels gelesen hätte, und dazu sämmtliche angeführten Druckfehler wurden einfach „aus Geschäfts-Interesse“ angeblich auf Veranlassung des Verlegers wieder aus dem Satz entfernt, so dass nur noch das stehen blieb, auf dessen Veröffentlichung es mir gar nicht ankam.

Ich habe natürlich ihm sofort geschrieben, dass unsere Ansichten über das was in geschäftlichen Dingen erlaubt sei so abweichende wären, dass ich ferner nicht für ihn arbeiten könnte.

Wie steht es mit Deinem Geschichtswerke?

In letzter Zeit habe ich viel an meinem „Fetischismus“ gearbeitet. Die Sache wird sich ziemlich umfangreich gestalten, da ich zunächst überhaupt einige religionswissenschaftliche Grundbegriffe analysieren muss. Meine Resultate werden vielleicht dem gegenüber was andere für solche ausgeben sehr ärmlich erscheinen. Doch glaube ich, schon weil ich sehr viel und sehr verschiedenartiges Material zusammengebracht habe, einmal darüber reden darf, und dass gewisse von mir gewonnene Gesichtspunkte nicht unfruchtbar sein werden.

Kürzlich kam ich dazu, in Duncker's neuester Auflage die Einleitung der ägyptischen Geschichte nachzulesen und fand zu meiner Ueberraschung, dass mehrere der Ansichten, die ich in meinem Vortrage über die ägyptische Religion vorgebracht habe, dort entweder angedeutet oder ausgesprochen sind. Es thut mir sehr leid, dass ich das nicht eher gewusst habe. -

Im übrigen kannst Du Dir denken, dass ich in literis jetzt wenig oder gar nichts zu thun vermag. Die Beschäftigung des Bücherausleihens wirkt so abspannend und geisttödtend, dass

man nach dem Dienst nur noch wenig Kraft und Musse übrig behält. Selbst Babad, der gestern hier sich wieder der mit Recht erstaunten Gelehrtenwelt zeigte, und der jetzt in Greifswald dasselbe Amt bekleidet, sagte, es sei doch „eigentlich scheusslich“.

Wenn das so fortgeht, werde ich voraussichtlich binnen kurzem die ganze sogenannte Wissenschaft an den Nagel hängen.

Kennst Du Herrn Hermann Seidel? Ebers scheint es in Nizza ja sehr gut zu bekommen.

In der Voraussicht, dass Du die Festtage in Hamburg zubringst, schicke ich diesen Brief an Deine dortige Adresse. Bitte, Deiner Familie mich bestens empfehlen zu wollen, und sei herzlich gegrüsst

Von Deinem R. P.

zusätzliche Bemerkungen:

„Er hatte sich verpflichtet“ - im Original: „verpflichte“.

„sondern der Passus“ - im Original: „den“.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:663

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 26.03. - 04.04.1880

Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg

Volltranskription des Dokuments:

Hamburg Strohhaus 21

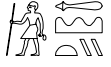
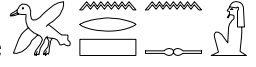
d. 26 März 1880.


Lieber Freund!

Endlich sollst Du wieder einmal einige Zeilen von mir erhalten. Ich bin jetzt schon wieder über vierzehn Tage hier und eifrig in der Arbeit. Ich habe namentlich mein Handbuch vor, und wenn auch nicht so viel wie ich gehofft hatte, so doch einiges vorwärts gebracht. In der ägyptischen Geschichte bin ich bereits bis in den Anfang des neuen Reichs vorgedrungen; wenn auch noch einiges nachzutragen ist, ist doch das meiste ziemlich gut ausgearbeitet. Ich habe weit mehr Resultate gefunden als ich erwartet hatte; namentlich habe ich gesehn, daß sich mit dem Turiner Papyrus doch noch immer manches machen läßt. Manetho dagegen ist überall völlig werthlos, und ich hoffe das so sicher darzulegen, daß Niemand mehr ihn in Zukunft benutzen wird. In ein schwer zu lösendes Dilemma bin ich durch die Dynastieeintheilung gesetzt. Wie Du weißt, hat der turiner Papyrus eine durchaus andere und natürlich authentische Eintheilung, aber die manethonischen Bezeichnungen sind einmal so allgemein gebraucht, daß man sie schwer entbehren kann. Dennoch sträube ich mich sehr, z. B. Überschriften wie „die 6^{te} Dyn.“ „die 12 Dyn.“ u. ä. anzuwenden. Ähnlich liegt es im N. R., wo die gegenwärtigen Abgrenzungen von Dyn. 18. 19. 20 bekanntlich lediglich auf moderner Convention beruhen, während Manetho jedenfalls eine andre und falsche Eintheilung hatte. Die Culturgeschichte Ägyptens habe ich noch nicht ausgearbeitet; ich hoffe sie soll gut werden; freilich muss ich sie möglichst kurz fassen. Freilich zu einer systematischen Durcharbeitung des gesammten Materials und z. B. zu einer Darstellung der Reichsorganisation (u. s. w.) unter den Pyramidenerbauern und zur Zeit der 12^{ten} Dyn. - wozu wie ich glaube Material genug vorliegt - habe ich keine Zeit.

Nebenbei zwei Fragen: 1) Ist Dir irgendeine Stelle in der äg. Literatur bekannt, wo Sebak mit Set identificirt oder das Krokodil als Thier des Set oder auch nur in irgendwelcher Beziehung zu ihm genannt wird. Mir ist bis jetzt noch nichts derartiges vorgekommen, obwohl alle Ägyptologen es auf jeder Seite behaupten. Sebak ist immer Sebak-Rā, und das Krokodil zwar ein böses Thier, das den Menschen auch in der Unterwelt viele Gefahren bringt, aber nicht wie das Nilpferd, das Schwein, mitunter der Esel u. ä. ein typhonisches Thier.

2) Weißt Du irgendetwas genaueres über die Inschrift von Abydos über die 22 Dyn. die Brugsch 651 ff. übersetzt und aus der der assyr. Ursprung der 22 Dyn. folgen soll. Da die Brugsch'sche Übersetzung wie überall so auch hier tendenziös gefärbt und willkürlich ist, kann man mit ihr unmöglich operieren. Z. B. ist sein „Grossherr von Assyrien“ offenbar nichts

anderes als  , wie  (Br. transcribirt Pallaschar-nes!) auf einer Stele in Miramar genannt wird. Was mag aber die „Gedächtnis Tafel in Schrift des Landes Ba[bel]“

p. 653 sein?; und sind die Phönizier (ebendas.) =  ?

Je mehr ich mich mit dem Buche abgebe, desto mehr sehe ich, wie gut es sein könnte und wie schlecht es ist. Weit besser ist sein geogr. Wb., obwohl auch hier arge Sachen vorkommen. Verlassen kann man sich auf ihn nie.

Inzwischen habe ich auch Deinen Brief erhalten, für den ich herzlich danke. Daß übrigens Duncker schon viel von Deinen Ansichten über die ägyptische Religion vorgetragen hätte, ist mir nicht bekannt; freilich kenne ich die neueste Auflage noch nicht. - Jedenfalls freue ich mich sehr auf Deine Arbeit über den Fetischismus; mache sie nur bald fertig; es ist wirklich an der Zeit, daß darüber einmal etwas vernünftiges geschrieben wird.

Deinen zweiten Aufsatz über Guanahani habe ich noch nicht erhalten und werde ihn wohl in Leipzig vorfinden. Was Du von Kettler erzählst übersteigt allerdings alle Begriffe. Sehr amusant ist übrigens auch sein Nekrolog auf Wappäus, der im 1sten Hefte als der eifrigste Förderer und Freund der Zeitschrift gepriesen wird!

Was mich angeht, so reise ich in guten acht Tagen wieder ab und werde mich einen oder zwei Tage in Berlin aufhalten um dort im äg. Museum einige Bücher durchzusehn die weder hier noch in Leipzig vorhanden sind. - Könnten wir übrigens nicht demnächst einmal wieder eine Zusammenkunft veranstalten? Eventuell habe ich daran gedacht, diesen Sommer zur Philologenversammlung nach Stettin zu gehn, wenn Du nämlich dann dort bist. Doch das ist ja noch lange hin.

Leider ist über diesem Brief so viel Zeit hingegangen, daß wir jetzt schon den 4 April schreiben. Ich komme scheint es hier ebensowenig zum Briefschreiben wie in Leipzig. In drei Wochen soll ich nun auch schon wieder lesen!

Leb recht wohl! Dein Edu.

(auf dem unteren Rand der ersten Seite, Hg.:)

P. S. von Dr. Seydel [Seidel, Hg.] weiss ich weiter nichts, als daß er ein Neffe von Bauer ist.

zusätzliche Bemerkungen:

„wo die gegenwärtigen Abgrenzungen von Dyn. 18. 19. 20 bekanntlich lediglich auf moderner Convention beruhen“ - im Original: „auch moderner Convention beruhen“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 29.04.1880

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 29 April 1880


19 Teichstrasse

Mein lieber Edu

Meine Antwort auf Deinen letzten Brief hat gegen meinen Willen sich verzögert, da ich sehr viel zu thun hatte.

Was die beiden Fragen betrifft, welche Dein letztes Schreiben enthält, so kann ich über Set's Identifikation mit Sebek nichts ausfindig machen. Ob das Krokodil irgendwo direkt als Thier des Set vorkommt weiss ich auch nicht zu sagen. Im Pap. mag. Harris kommt allerdings die Beschwörung des crocodile Makou fils de Set (über der Zeile, Hg.:



„) wie Chabas übersetzt vor und Maspero (Romans & Poésies p. 46) übersetzt das einfach crocodile fils de Set. Das ist aber ein so spätes Zeugnis, wenn es überhaupt so aufzufassen ist, dass man daraus eben nur sieht, dass das Krokodil den Aegyptern als ein Teufelsbeest erschien.

Von der Inschrift, mit der Brugsch eine babylonische Verwirrung anzurichten bemüht gewesen ist, kann ich nichts weiter sagen, als dass davon Wiedemann nach einer Bemerkung in seiner neuesten Schrift eine Kopie hat, und dass sie unedirt ist. Ob sie in dem soeben erschienenen II. Bande von Mariette's Abydos steht, weiss ich nicht, kann das aber, falls Du diesen nicht hast, nachsehen, da er jetzt eben bei uns auf mein Gesuch angeschafft ist.

Dass wir uns in nächster Zeit wieder einmal treffen und aussprechen könnten, dazu ist leider gegenwärtig sehr wenig Aussicht vorhanden, denn ich bin hier als Ausleiher ganz unabhkömmlich. Ob ich im Herbst zur Philologenversammlung nach Stettin gehen werde, hängt ganz davon ab, wie hier der jährliche Urlaub vertheilt werden wird. Dabei habe ich als Jüngster natürlich am wenigsten meine Wünsche geltend zu machen. Ich werde Dir näheres mittheilen, sobald sich das entschieden hat.

Kölbing, der mittlerweile zum Professor ernannt ist, ist in London und in Edinburgh gewesen und brachte mir Grüsse von Mr. Weisse.

Die maschinenhafte Thätigkeit, der ich jetzt obliegen muss, spannt mich so ab, dass ich sehr wenig zu ernstem angestregtem eigner Arbeiten komme. Wenn ich mir vorstelle, dass das

noch Jahre lang so fortgehen kann, so sehe ich mit sehr traurigem Gefühl der Zukunft entgegen.

An der Darstellung des Fetischismus, die ich vorhabe habe ich so gut es ging weiter gearbeitet. Der Abschluss schiebt sich aber immer weiter hinaus, schon wegen des Mangels an der nöthigen Literatur.

Lass gelegentlich wieder etwas von Dir hören und sei bestens gegrüsst von Deinem Richard

zusätzliche Bemerkungen:

Im Briefkopf notiert Meyer knappe Literaturangaben; am Briefende: „beantw.“

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:687

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 11.05.1880

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Eberhardstr. 6

d. 11 Mai 1880.

Lieber Freund!

Besten Dank für Deinen Brief, zu dessen Beantwortung ich den heutigen Abend wähle da eine starke Erkältung die das schwankende Wetter mir gebracht hat mich an einem ordentlichen Arbeiten hindert. Ich bin jetzt schon wieder geraume Zeit hier, nachdem ich auf der Herreise zwei Tage in Berlin zugebracht hatte um noch einiges im Museum nachzusehn und die Pergamener zu bewundern, die in der That über alle Erwartung grossartig sind; obwohl ich äusserst gespannt war, bin ich doch nicht im mindesten enttäuscht worden. In ihrer Art stehn sie jedenfalls unter den Antiken einzig dar; nur der Fries von Phigalia zeigt wohl eine gleiche Lebendigkeit. Aber dies sind Colossalfiguren und fast durchweg wunderbar erhalten. Von der Masse kannst Du Dir garkeine genügende Vorstellung machen.

Hier geht wieder alles seinen gewohnten Gang. Mit dem Colleg wie mit den Übungen bin ich gut zufrieden und hoffe überdies verhältnissmäßig viel Zeit für mich übrig zu behalten.

Während der Pfingstferien werde ich mein Opus wieder aufnehmen und denke dann den ganzen Sommer daran zu arbeiten. In aegyptologicis habe ich das Material so ziemlich beisammen; nur Sachen wie Prisse's monuments, Sharpe's Publicationen u. ä. habe ich noch nicht gesehn, hoffe aber dass nicht viel drin ist, das von Bedeutung und anderswo nicht zu finden wäre. Bei Euch ist davon wohl auch nichts zu finden? - Mariette's Abydos II habe ich bis jetzt noch nicht zu Gesicht bekommen, weiss auch noch nicht, ob es hier angeschafft wird; eventuell würde ich Dich bitten einiges für mich nachzusehn. Leider bleibt Ebers den ganzen Sommer fort, so dass ich seine Bibliothek nicht benutzen kann. Soeben erhalte ich übrigens von ihm einen Aufsatz über Demotica aus der Rundschau. - Auch Wiedemanns 26 Dyn. habe ich noch nicht in der Hand gehabt. Ermann [Erman, Hg.] hat eine äg. Grammatik nahezu fertig, die sich auf die Sprache des N. R. beschränkt und wie es nach den Proben die er mir mitgetheilt hat scheint, sehr viel vortreffliches enthält. Einige gramm. Entdeckungen sind schlagend und ungemein fördernd.

Besten Dank für Deine Mittheilungen über Sebak und das Crocodil; ich muss nur noch die Inschriften von Ombos nachsehn um meiner Sache sicher zu sein. Ich glaube Sebak ist ein

durchaus legitimer Gott, wie Tefnut und Sechet, die ja auch recht böse Wesen sind, ohne darum irgendwie von der Theologie verfolgt zu werden. Im System ist er identisch mit Rā und hat seine χ eftu' wie dieser; von einer Beziehung zu Set aber kann keine Rede sein, und es ist jedenfalls ein Zeichen des in diesen Dingen ganz gewöhnlichen Leichtsinns, wenn er z. B. von Brugsch durchweg, speciell aber in Ombos und Krokodilopolis, durchweg mit Set zusammengeworfen wird.

Böse Thiere sind die Krokodile natürlich, und kommen als solche oft genug im TB vor; aber in allen den Betreffenden Capiteln ist meines Wissens von irgendeiner Beziehung derselben zu Set nicht die Rede. Ich hätte Lust, über diese Dinge einmal eine Anfrage für die Zeitschrift einzuschicken.

Bringe doch Deinen Fetischismus bald zu Ende und lass die Literatur laufen; ob Du noch einiges Blech mehr oder weniger durcharbeitest, ist ja schliesslich gleichgültig. - Deine Nachträge zu Ketteler's Ztschr. [Kettler, Hg.] habe ich erhalten und begreife allerdings vollkommen, dass Du mit ihm nichts mehr zu thun haben willst; ein derartiges Benehmen ist in der That empörend.

Viele Grüsse von Creo [Creizenach, Hg.]. In alter Treue Dein EdMeyer

zusätzliche Bemerkungen:

Datum des Originals: „d. 11 Mai 1888.“ Der Brief gehört dem Zusammenhang nach ins Jahr 1880.

„Bei Euch ist davon wohl auch nichts zu finden?“: Meyer hatte begonnen: „Bei Euch ist es“, hatte dann „ist es“ gestrichen, danach „ist“ durch Punkte wiederhergestellt, dennoch aber „ist davon“ weitergeschrieben.

„ob es hier angeschafft wird“ - im Original: „angeschaft“.

„einmal eine Anfrage für die Zeitschrift einzuschicken“: „für“ wohl korrigiert aus „an“.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:664

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 10.07.1880

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Eberhardstr. 6 I

d. 10 Juli 1880.

Lieber Richard!

Anfang August wird Spitta hierherkommen, der sich gegenwärtig in Kreuth im Bade befindet. Sollte es da nicht auch Dir möglich sein, auf ein Paar Tage, etwa Freitag bis Montag, herüberzukommen, und einen Anthropophagencongress abzuhalten? Spitta wird Dir auch noch schreiben und Dich auffordern. Wohnen kannst Du bei mir, und die Reise ist ja nicht so gefährlich.

Viel Neues habe ich nicht zu berichten. Das Arbeiten geht im Semester, wo man durch die Vorbereitung auf das Colleg immer wieder unterbrochen wird, leider nur langsam vorwärts. Ich habe ziemlich viel durchgelesen und mir im Kopfe zurechtgelegt, aber recht wenig geschrieben. Demnächst wird das Centralblatt auch wieder einige Recensionen von mir bringen, darunter eine über das thörichte Buch von Wiedemann.

Gegenwärtig wimmelt Hartmann hier herum, der sich gegen früher in keiner Weise geändert hat, ebenso unbeständig, excentrisch, bald seine Herzensgeheimnisse ausschüttend, bald Wochenlang unsichtbar wie früher. In Breslau wird ers ja wohl auch ebenso gemacht haben. Wann Spitta kommen wird, werde ich Dir noch genauer schreiben: sieh jedenfalls zu daß Du Dich um etwa den 8^{ten} Aug. losmachen kannst. Creizenach wirst Du dann auch noch hier treffen.

Mit besten Grüßen Dein Edu

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 23.07.1880

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 23 Juli 1880

19 Teichstr.

Lieber Edu,

Dein letztes freundliches Schreiben enthält einen vortrefflichen und verlockenden Vorschlag, aber leider kann ich ihn nicht benutzen. Gerade in die erste Woche des August fällt die grosse Semestral-Bücher-Rückgabe, und ich kann daher gar nicht abkommen. Erst am 30 August kann ich fort von hier. Zunächst werde ich dann wol einige Tage bei einem Freunde auf dem Gute von dessen Vater bleiben, vielleicht dann einen kleinen Abstecher nach Berlin machen. Doch hängt das alles noch ganz davon ab, ob ich bis dahin einige Arbeiten die ich erledigen will und muss zu Stande gebracht habe, schliesslich auch von der question d'argent.

Ein recht eintöniges Leben das ich hier führe. Vom Kneipenbesuch habe ich mich fast entwöhnt. Am letzten Sonntag in der glühendsten Mittagshitze bestieg ich, um doch etwas Abwechslung zu haben, mit drei Medizinem Schuchhardt [Schuchardt, Hg.], Wiener und Töplitz das edle Zobtengebirge, das wol des Schweisses der Edlen, der dabei in reichem Maasse floss, werth genannt werden kann. Gestern war ein Commers zur Feier des 80jährigen Göppert. Dies und der Besuch Hartmann's in der hiesigen Metropole sind die Ereignisse der letzten Zeit.

Dass Prätorius hier Ordinarius an Schmölders' Stelle geworden ist, wird Dir längst bekannt sein. Vor kurzem war er um Wohnungszusuchen hier und hat einen Abend mit Fränkel, Lichtenstein, mir und andern von der „Couleur“ gekneipt. Hillebrandt ist in London, wie ich Dir vielleicht schon gemeldet habe.

Creizenach scheint sich wie die meisten Leute, die von hier in das Abendland auswandern, zum Telescop ausbilden zu wollen.

Mit den herzlichsten Grüssen Dein Richard

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 15.11.1880

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 15ten Nov. 1880

19 Teichstraße

Lieber Freund,

ich hatte schon lange vor, Dir zu schreiben, bin aber jetzt von einer großen Säumigkeit in meinem brieflichen Verkehr, da mir leider die Stimmung selten zu Gebote steht, ohne welche es schwer hält ihn im Gange zu halten. Ganz mit den nicht immer erfreulichen Pflichten des Tages beschäftigt, kann ich ohnehin meinen Freunden wenig mehr mittheilen als ein Zeichen meiner Existenz, einen Beweis, daß ich wenigstens physisch noch vorhanden bin. Dazu drängt mich die Erledigung eines Beitrags für den unglücklichen Jahresbericht der D. M. G. und die Revision eines Theils des ersten Bandes der Weber'schen Weltgeschichte. An dem letztern beschäftigt mich hauptsächlich der Abschnitt über die chinesische Religion, welcher ganz umgearbeitet werden muß. Die Mühe, welche ich darauf verwende ist vielleicht nicht ganz verschwendet, denn obwohl an sich wenig interessant ist diese Religion vom religionswissenschaftlichen Standpunkte sehr wichtig.

Du fragst nach der Neumann'schen Professur. Ich weiß darüber wenig. Da Partsch sich nicht wieder in Neumann's Joch spannen lassen und alte Geschichte und Geographie gleichzeitig dozieren will, zugleich Aussicht hat, daß in der Folge sein Extraordinariat zu einer ordentlichen Professur gemacht wird, will man diese mit einem klassisch-philologischen Historiker besetzen. Ende vergangenen Semesters sind dafür v. Gutschmid, Hirschfeld in Wien und ein Dritter, ich weiß nicht ob Bezold oder Ulrich Köhler, vorgeschlagen worden. Das Ministerium hat diese Vorschläge als nicht realisierbar abgelehnt, ohne mit Einem der Genannten verhandelt zu haben. Ein sicheres Zeichen, daß in Berlin man schon weiß, wen man will. Inspiriert von dem Geheimen Rath Schöne hat inzwischen hier Jordan versucht, für den in Paris befindlichen Bruder desselben, dessen Unterhaltung als Reichshandschriftenbeschauer, wie es scheint, die Reichsverwaltung nicht mehr fortsetzen mag, Stimmen zu werben, hat damit aber wenig Glück gehabt. Jetzt wird soviel von Seeck geredet, daß mir kein Zweifel ist, daß man diesen von Berlin her hierhin bringen will. Auch von Mendelssohn war die Rede, doch war das mehr ein frommer Wunsch des ihm stammverwandten Martin Hertz. Auch wollten Freunde von Wachsmuth für diesen einen Ruf

und damit eine Gehaltserhöhung herausschlagen. S. [Seeck, Hg.] wird vermuthlich zunächst als Extraord. hierher gesetzt werden, wie vor kurzem Gröber's Professur durch Gaspary besetzt wurde. Göppert kennt die hiesigen Verhältnisse ja so genau, daß er wohl weiß auf wessen Wünsche er Rücksichten zu nehmen hat, und die Wünsche dieser Herren liegen auf ganz andern Gebieten. Persönlich interessiert ist bei dieser Angelegenheit von ihnen Niemand, den Wünschen der Berliner steht also nichts im Wege.

Inzwischen hat sich Praetorius hier niedergelassen und war so leutselig, mich sofort zu besuchen. Er macht den Eindruck eines sehr einseitig aber für Grammatik hervorragend begabten Kopfes. Er ist so naiv zu den begeistertsten Anhängern des bekannten Stöcker zu gehören. „Der Pfaffe und der Polizist sind“ für ihn „die Säulen der Gesellschaft“. „Je mehr Polizei, desto mehr Freiheit“. Während die Rassenfrage sonst bei unsern Sonnabend-Zusammenkünften ignoriert wurde, ist seit seiner Anwesenheit man auch dort vor ihr nicht mehr sicher.

Ich wußte im Voraus, daß die Rezension des Wiedemann'schen Buches Dir nicht die Freundschaft seiner Familie gewinnen würde und daß deren Abneigung sich praktisch zu bethätigen sucht und das auch vermag. Hätte ich von Deinem Vorsatze eher gewußt, so hätte ich Dir dringend abgerathen. Die Mutter soll sich in dem Glanze ihrer Kinder spiegeln wie die Mutter der Grachen [Gracchen, Hg.], und des Alten Bonhommie und Parteilosigkeit steht bei allen Naturwissenschaftlern, die mir davon erzählten, in einem sehr schlechten Rufe. Das Buch ist allerdings recht mangelhaft, und Deine Ausstellungen haben mich vollkommen überzeugt. Besonders was Du über die Auffassung des Herodot sagst. Ich hatte mich ganz ähnlich in einer Rezension der Baudissin'schen Studien geäußert, die für die Augsburger bestimmt war, aber nicht gedruckt ist. In der Einleitung zu meiner jetzt seit lange bei Seite gelegten Arbeit über den Fetischismus habe ich diese Sachen ausführlicher behandelt.

In meinen Ferien war ich in Stettin und von dort aus in Hilfe bei meinem Freunde Michael von Meyer, mit dem ich von hier intim befreundet bin. Zu der Philologenversammlung konnte ich nicht bleiben, weil ich sonst eine Woche, die ich ohnehin nicht Dienst hatte, in meine Ferien hätte hinein nehmen müssen. Ich würde Dich sonst gebeten haben, während dieser Zeit mich zu besuchen und die Versammlung gemeinschaftlich zu genießen. Müller und Loth habe ich vorher dort gesprochen.

Daß Ebers in traurigem Gesundheitszustande zurückgekommen ist, beunruhigt mich sehr lebhaft. Aus dem was er mir einmal aus Nizza schrieb, schloß ich, daß es ihm so leidlich ginge.

Ich bin in letzter Zeit hier ziemlich viel in Gesellschaft gewesen zwar ohne rechte

Befriedigung und mit Selbstanklagen wegen der dadurch unausbleiblichen Zeitverhunzung, aber doch um einem bei meiner inhaltsleeren und anstrengenden amtlichen Beschäftigung tief gefühlten Drange nach Zerstreuung abzuhelfen.

Bitte, grüß Ebers herzlichst von mir! Auch Creizenach bitte ich grüßen zu wollen. Er hat doch in Berlin meine Benachrichtigung, weshalb ich ihn dort nicht aufsuchen konnte, erhalten?

Mit den herzlichsten Grüßen Dein treuer R. Pietschmann

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:665

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 23.12.1880

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Eberhardstr 6 I

d. 23 Dec. 1880.

Lieber Freund!

Besten Dank für Deinen letzten ausführlichen Brief. Du brauchst Dir über die Wiedemannsche Recension keine Sorgen zu machen. Die Leute können mir nicht schaden; sie haben sich nur durch ihre kindische Wuth und die albernen Lügen, die sie um den Ton des Buchs zu entschuldigen ersonnen haben. Daß sie hier nicht beliebt sind und meine Besprechung auch bei mir und der Ägyptologie sehr fernstehenden Leuten viel Anerkennung gefunden hat, kannst Du Dir denken; bei den Leuten auf deren Urtheil mir etwas ankam hatte ich die Sache ehe ich überhaupt die Recension schrieb, eingehend besprochen.

Du wirst wissen daß Kuhn mir den Jahresbericht über Kleinasien für 79 u 80 aufgenöthigt hat. Mir ist aber bis jetzt von einschlägigen Erscheinungen so gut wie garnichts bekannt. Wenn Du etwas darüber gesammelt haben solltest, theile es mir bitte demnächst mit. Viel ist ja auf keinen Fall vorhanden.

Dass hier im histor. Seminar eine Abtheilung für alte Geschichte gegründet und vom Ministerium mit einer reichen Bibliothek ausgestattet ist, habe ich Dir wohl schon geschrieben. Hoffentlich erweist sich die Sache auch für mein Fortkommen von Vortheil. Du bist ja jetzt Mitarbeiter des Anticentral- oder Peripherieblattes geworden. Hoffentlich thut das unserer Freundschaft keinen Schaden. Wir Leipziger sehen natürlich auf die „maue“ Berliner Neugründung mit Verachtung herab.

Die diesmaligen dreiwöchentlichen Weihnachtsferien werden mir hoffentlich Musse zu einigen Arbeiten geben. An mein grosses Werk kann ich freilich jetzt nicht gehn. Da ich römische Geschichte lese, habe ich während des Semesters alle Hände voll zu thun.

Hast Du den Kaiser schon gelesen? Ebers' Gesundheit hat leider keine dauernden Fortschritte gemacht, er ist vielfach erkältet u. ä. Vorigen Winter ging es ihm entschieden besser.

Schliesslich wünsche ich von ganzem Herzen ein frohes Fest und ein glückliches Neues Jahr!

Dein Edu

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1052
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 31.12.1880
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 31 Dezember 1880

Lieber Edu

Du scheinst jetzt der Mann des grossen Fleißes zu sein, sogar im Briefschreiben. Besten Dank für Deinen Brief und für die Abhandlung, die ich heute erhielt. Sie scheint mir einleuchtend und klar zu sein.

Ich habe natürlich Weihnachten wieder hier in dem Schmutze Vorderasiens oder -Asiens, in dieser Enklave Judäas, verlebt, und habe es als einen wahren Trost empfunden, daß auch Du Dich von dem „bereits halb asiatischen“ Leipzig nicht losmachen konntest.

Für den Jahresbericht habe ich das Hauptmaterial beisammen. Du wirst es zur weitem Durchsicht, besonders Ausscheidung des Ueberflüssigen, und Herstellung des Textes bald nach Neujahr erhalten.

Der Kalauer über das Anticentral- oder Peripherie-Blatt hat hier viel Gefallen gefunden. Praetorius hat übrigens unmittelbar nach Förster's Erklärung Rödiger schriftlich mitgetheilt, daß er auf die von ihm übernommene Mitarbeiterschaft verzichte. Im übrigen weißt Du daß ich an Berlin als das Mekka der Deutschen Civilisation glaube und darum ein Blatt wie die Litteraturzeitung für dringend nöthig halte.

Den Kaiser habe ich mit vielem Vergnügen gelesen und ich halte ihn in künstlerischer Hinsicht für noch besser als Homo sum, das mir sonst am besten von Ebers' Sachen gefällt. Das Buch zeigt eine geistige Frische und Gesundheit die Jeden erfreuen muß, den die traurige Krankheit des Verfassers bekümmert. Um so besorgter macht es mich aber, daß E. [Ebers, Hg.] in diesem Buche für die Juden mit unverhüllter Tendenz auf die Gegenwart eingetreten ist. Dank vom Hause Israel wird er dafür schwerlich ernten, um so mehr aber von den Judaeophoben angeeifert werden. Dazu gehört die ganze Episode nur gezwungen in die Geschichte.

Heute, als am Sylvester werden Lichtenstein, Ried und ich auf Ried's Bude ein gemeinsames Mahl zu uns nehmen. (Wenn ich Dir noch nicht geschrieben haben sollte wer Ried ist - so kann es Dir Creizenach sagen. Neuerdings ist er der Verfasser der „Fünf Ulanen“ geworden). Von Deinem Bruder zeigte Kölbing mir kürzlich einen Brief.

Bitte Creozeo [Creizenach, Hg.] zu grüssen.

Die besten Glückwünsche für das kommende Jahr von Deinem Richard

zusätzliche Bemerkungen:

„werden Lichtenstein, Ried und ich auf Ried's Bude ein gemeinsames Mahl zu uns nehmen“ -
im Original: „Mal“.

Am Briefende wohl auf Horaz bezügliche Bleistiftnotiz von der Hand Meyers.